



Univ.-Prof. Dr. Christian Scholz¹ / Univ.-Prof. Dr. Volker Stein²

Korporatismus als Forschungsgegenstand: Eine terminologische Einordnung

KORFU-Arbeitspapier Nr. 2

(Siegen – Saarbrücken 2012)

www.kor-fu.de

¹ Universität des Saarlandes, scholz@orga.uni-sb.de ² Universität Siegen, volker.stein@uni-siegen.de



Inhalt

1. Terminologische Problemstellung.....	3
2. Deutschsprachige Terminologie für kollektives Handeln	3
2.1 Kooperation	3
2.2 Kollaboration	3
2.3 Koproduktion.....	4
2.4 Kollegialismus	4
2.5 Korporatismus	4
3. Englischsprachige Terminologie für kollektives Handeln	5
4. Fazit.....	6
Literatur	7

Dieser Artikel ist Teil des Forschungsprojekts „Korporatismus als ökonomisches Gestaltungsprojekt für Universitäten (KORFU)“, www.kor-fu.de. Die Autoren danken dem deutschen Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) für die Finanzierung dieses Projekts sowie dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) als Projektträger.

1. Terminologische Problemstellung

Dass es viele verschiedene Begriffe für ein kollektives Handeln gibt, daran besteht kein Zweifel. Dennoch ist die Wahl einer Begrifflichkeit sehr wohl eine wichtige Weichenstellung: Abhängig davon, welche Konnotation mit dem Begriff mitschwingt und welche Denkwelt hinter ihm steckt, ergibt sich möglicherweise eine unterschiedliche Institutionalisierung eines Forschungsgegenstandes.

Es ist zudem unmittelbar einsichtig, dass Bedeutungen von Begriffen von ihrem Anwendungskontext abhängen (vgl. *Gumperz* 1982). In diesem dienen die gewählten Begriffe dazu, das Kommunizierte mit dem spezifischen Wissenshintergrund zusammenzuführen, damit eine kontextadäquate Interpretation der Kommunikation möglich wird.

Im vorliegenden Fall der universitätsorientierten Bildungsforschung und hier insbesondere der umfassenden Analyse von Fakultätsautonomie besteht ein Kontext, der nicht nur sehr spezifisch ist, sondern der zudem vielfältigen politischen Deutungen unterworfen ist. Vor diesem Hintergrund ist es umso notwendiger, eine exakte Terminologie für einen zu untersuchenden Forschungsgegenstand zu finden – hier konkret für kollektives Handeln von und in Fakultäten.

Als weitere Herausforderung kommt hinzu, dass der Diskurs über universitätsbezogenes Handeln international geführt wird. Dies erfordert eine international andockfähige Terminologie, die bewusst übersetzungsabhängige Missverständnisse zu vermeiden hilft.

Damit ergeben sich zwei Leitfragen für diesen Artikel:

- Was ist die angemessene Terminologie für kollektives Handeln im deutschen Hochschulkontext mit Bezug zu Fakultäten?
- Welche englischsprachige Übersetzung kann gewählt werden, um die für den deutschen Hochschulkontext präzisierende Konnotation zu bewahren?

2. Deutschsprachige Terminologie für kollektives Handeln

Im Folgenden werden kurz die prominentesten Optionen, kollektives Handeln begrifflich zu fassen, abgeprüft.

2.1 Kooperation

Der Kooperationsbegriff bezeichnet das gemeinsame Wirken von Personen, die arbeitsteilig ein gemeinsames Ziel verfolgen, wobei die Kooperation mit der Zielerreichung zunächst endet. Während Kooperation in der Regel freiwillig erfolgt und das Zusammenfügen individueller Kompetenzen bis hin zur Realisierung gemeinsamer Synergien anstrebt, kann sie aber auch erzwungen werden (vgl. *Tomasello* 2009). Durch Kooperation bildet sich temporär ein Kooperationsssystem aus, das eine Institutionalisierung von Kooperationsregeln impliziert.

Für die Forschungsziele von KORFU ist es allerdings notwendig, von einer dauerhaft institutionalisierten Institutionalisierung der Zusammenarbeit auszugehen. Damit ist Kooperation als Begriff noch zu unspezifisch.

2.2 Kollaboration

Mit Kollaboration wird zunächst – ohne Wertung – jegliche engere Zusammenarbeit bezeichnet. Sie findet zwischen individuellen Akteuren statt, ist aber nicht zwingend institutionalisiert, obwohl sie weniger temporär ist als eine Kooperation. In der Wirtschaft ist Kollaborati-

on ein Lehnwort aus dem Angloamerikanischen, wo häufig von „collaboration“ die Rede ist, wenn in einem Unternehmen Mitarbeiter gemeinsam Ziele verfolgen. Auch durch Kollaboration bildet sich ein übergeordnetes System aus, vor allem ein Arbeitssystem mit personellen Beziehungen. Es besteht eine große Nähe zum Begriff der Teamarbeit.

Im allgemeinen Sprachgebrauch ist dieser Begriff allerdings dadurch negativ konnotiert, dass hiermit vor allem die Zusammenarbeit eines „Kollaborateurs“ mit politischen Gegnern oder gar Feinden gemeint ist. Aus diesem Grund scheidet Kollaboration im Hinblick auf die forschungsanalytischen Zielsetzungen von KORFU aus.

2.3 Koproduktion

Der Begriff der Koproduktion bezieht sich weniger auf den Prozess des Zusammenarbeitens als vielmehr auf das Ergebnis der Zusammenarbeit. So ist vor allem im Kontext der Medienbranche die Rede von einer Koproduktion, wenn ein Medienprodukt in Form einer gemeinschaftlichen Anstrengung arbeitsteilig hergestellt wurde.

Für KORFU steht allerdings kein Produkt im Zentrum des Interesses, sondern doch der Prozess eines gemeinschaftlichen Erarbeitens von Ergebnissen im Hochschulkontext. Daher trifft „Koproduktion“ als Begriff ebenfalls nicht die Forschungsintention.

2.4 Kollegialismus

Interessanterweise ist im Deutschen der Begriff „Kollegialismus“ vor allem mit dem evangelischen Kirchenrecht verbunden, wo das Zusammenwirken von Kirche und Staat spezifiziert wird. Inhärent ist die Autonomie der Kirche bei gleichzeitiger Überordnung des Staates im Sinne einer Rechtsaufsicht (vgl. *Böttcher* 2011).

Der Begriff Kollegialismus könnte als Grundlage des institutionalisierten Zusammenwirkens innerhalb von Universitäten und Fakultäten Verwendung finden. Allerdings impliziert er die Zusammenarbeit von Kollektiven untereinander, nicht aber die Zusammenarbeit von Individuen in einem Kollektiv sowie zum Nutzen eines Kollektivs. In diesem Sinne ist Kollegialismus eine Aggregation des Zusammenarbeitens, die aber die für KORFU wichtige individuelle Ebene nicht mit einbezieht.

2.5 Korporatismus

In der Politikwissenschaft bezeichnet Korporatismus die Beteiligung von Gruppen an politischen Entscheidungsprozessen, wobei dies erzwungen (autoritärer Korporatismus) oder freiwillig (liberaler Korporatismus) erfolgen kann (vgl. *Weßels* 2002). Die Prinzipien des liberalen Korporatismus beziehen sich auf die Institutionalisierung einer Zusammenarbeit von individuellen und kollektiven Mitgliedern eines Verbundes, bei dem die Mitglieder sich zunächst auf gemeinsame Interessen einigen und dann gemeinsam über die Aufnahme weiterer Mitglieder entscheiden, bei dem es aber auch eine Austrittsoption für Mitglieder gibt. Das Kriterium für die Aufnahme von Mitgliedern ist das Erzielen eines Konsenses, der sich auf die Erfüllung der gemeinsamen Zielsetzung bezieht. Im Hintergrund eines korporatistischen Systems steht der partnerschaftliche Grundgedanke in Verbindung mit dem Subsidiaritätsprinzip, das sicherstellen soll, dass die entstehenden korporatistischen Systeme auch Entscheidungsbefugnisse erlangen und Flexibilität in ihrem Zusammenarbeiten entfalten können. Mit der Institutionalisierung korporatistischer Systeme geht daher auch eine administrative Entlastung übergeordneter Regelungsinstanzen einher. Das immanente Risiko korporatistischer Systeme besteht darin, dass sie ihre Partikularinteressen über das Gemeinwohl stellen.

In Bezug auf KORFU und den Hochschulkontext passt Korporatismus als Begriff besonders gut zu Fakultäten. Fakultäten sind Zusammenschlüsse von Mitgliedern, insbesondere von

Professoren und Studierenden, die bereits aus ihrer fachlichen Orientierung heraus gemeinsame Interessen teilen und gemeinsame Handlungsabsichten formulieren können. Sie sind in der Regel auch dazu befugt, neue Mitglieder aufzunehmen – so in Berufungsverfahren für Professoren und in Zulassungsverfahren für Studenten. In der Vertretung ihrer Interessen ist dann aber ein kollegiales (abweichend von 2.4 verstanden als Individualverhalten) Zusammenwirken notwendig, damit der gemeinsame zielbezogene Basiskonsens fortlaufend aktualisiert werden kann. Das auf Dauer institutionalisierte Zusammenarbeiten zwecks gemeinsamer Zielerreichung setzt ebenfalls Subsidiarität (hier: „Fakultätsautonomie“) voraus, die dann idealerweise – zur Abwehr dysfunktionaler Durchsetzung von Partikularinteressen – einer demokratischen Kontrolle unterliegt.

3. Englischsprachige Terminologie für kollektives Handeln

Ohne die für den deutschen Sprachraum geführte Diskussion zu wiederholen, geht es an dieser Stelle um die geeignete Übersetzung des Begriffs „Korporatismus“, der im Kontext universitären und fakultätsbezogenen Handelns als geeignet erscheint.

Das englische Wort „corporatism“ wäre zunächst die erste Wahl – und diese Wahl wurde auch bereits analog zum deutschen „Korporatismus“ getroffen (vgl. *Jenkins* 1969). Allerdings besteht hier eine fatale Nähe zu den Begriffen „corporate“ und „corporatization“, welche gerade im wirtschaftswissenschaftlichen Kontext den Unternehmensbezug und die „Angleichung an Unternehmen“ in den Vordergrund stellen. Dieser konnotative Umschwung wird durch das Schlagwort „from societal to managerial corporatism“ (*Brulin/Nilsson* 1991, 327) abgebildet.

Genau dies würde im Kontext der deutschsprachigen Erforschung von Fakultätsautonomie in eine der KORFU-Intention entgegengesetzten Richtung laufen: Während das deutsche „Korporatismus“ tatsächlich das fakultätsautonome Handeln zu institutionalisieren hilft, würde die englischsprachige „corporatization“ zum Gegenteil führen, nämlich zu der unternehmensähnlichen Fremdbestimmung von Fakultäten durch die Universitätsleitung unter dem Deckmantel der vermeintlichen Effizienzorientierung, die sich allerdings an Unternehmenssteuerungsmodellen der 1980-er Jahre orientiert und einen hohen Anteil von zentralistischer Planung aufweist.

Aus diesem Grund bietet es sich an, in der englischen Übersetzung von Korporatismus das kollegiale Handeln der Fakultätsmitglieder in den Vordergrund zu stellen und folglich von „collegialism“ zu sprechen. Obwohl auch im angloamerikanischen Sprachraum die Verbindung mit dem kirchenrechtlichen Kontext vorherrscht, ist dennoch die Neupositionierung von „collegialism“ im hochschulbezogenen Kontext gegenüber der „corporatization“ zu präferieren.

In der angloamerikanischen hochschulbezogenen Literatur ist bereits lange von „collegiality“ beziehungsweise vom „collegial model“ die Rede (vgl. z.B. *Baldrige* 1971; *O'Connor/White* 2011), das als Gegensatz zu „central managerial authority“ positioniert wird. Entsprechend hebt eine Definition von collegialism hervor:

„Collegialism is characterized by three core elements:

- a process of shared decision-making by a collegial group in relation to academic matters
- mutual support in upholding the academic integrity of members of the group
- conservation of a realm of special knowledge and practice.” (*Harvey* 1995, 153)

In der Abgrenzung zu alternativen Begriffen, so etwa zu „cloisterism“, ergeben sich als Charakteristika des kollegialen Modells im Hochschulkontext – vollkommen in Übereinstimmung

mit dem deutschen Korporatismus – die in Tabelle 1 aufgeführten Attribute, die im Kern einen bottom-up-Steuerungsansatz gegenüber einem top-down-Steuerungsansatz präferieren.

<i>Cloisterism</i>	<i>New collegialism</i>
Secretive	Open
Isolationist	Networking
Individual	Team work
Defensive	Responsive
Traditional approach	Innovative
Producer-oriented	Participant-oriented
Clings to power	Empowering
Way of change	Welcomes change
Elitist	Open access
Implicit quality criteria	Explicit quality criteria
Information provider	Facilitates active learning

Tabelle 1: Vergleich von Cloisterism und New collegialism (*Harvey 1995, 154*)

4. Fazit

Die Forschungsrichtung des Konstruktivismus (vgl. *Berger/Luckmann 1966; Chia 1996, 15-16*) stellt die fundamentale Erkenntnis heraus, dass die Bezeichnung von Phänomenen die Wirklichkeit prägt und sie zu einem Teil erst hervorbringt. Es ist nicht nur entscheidend, *dass* Menschen zum Ausdruck bringen, was sie beschäftigt, sondern auch, *wie* sie sich ausdrücken. Die Tatsache, dass Menschen etwas kommunizieren, bedeutet, dass sie einem Phänomen Öffentlichkeit verleihen und es mit anderen teilen. Die Art der Bezeichnung bedeutet darüber hinaus, dass sie dem Phänomen eine betriebliche Bedeutung verleihen und dazu beitragen, den verborgenen Sinn zu entschleiern.

Möchte man die zukünftigen Herausforderungen kollektiven Handelns von und in Universitäten bezeichnen, so ist dies nur auf den ersten Blick eine abstrakte, wenn auch politisch beeinflusste Fragestellung, die universitätsübergreifend Identitätskonstruktionen prägen kann. Auf den zweiten Blick ist es gleichsam eine sehr persönliche Fragestellung für jeden einzelnen Akteur, der im Universitätssystem handelt. Die individuelle Wahl ihrer Begrifflichkeit versetzt Menschen in den Zustand, die Legitimität ihres Handelns zu klären und zu bestimmen, für welche Entscheidungen und Verhaltensweisen sie Verantwortung übernehmen wollen. Letztlich beeinflusst sie die individuelle Motivation und das Commitment für ein Engagement im jeweiligen kollektiven Handlungssystem.

Die für das Forschungsprojekt KORFU geltende terminologische Entscheidung für „Korporatismus“ im nationalen Kontext sowie für „Collegialism“ im internationalen Kontext ist in diesem Zusammenhang der kontextualisierte Ausgangspunkt dafür, Möglichkeiten und Risiken eines solcherart verstandenen kollektiven Handelns in Universitäten und Fakultäten zu bestimmen. Diesem Ziel dient es sicherlich, wenn diese begriffliche Klarheit nicht nur in der akademischen Sphäre, sondern auch stimmig hierzu in der politischen Sphäre der Universitätspolitik herrscht und es hier daher zu einer Parallelisierung der zugrunde gelegten mentalen Modelle kommen kann.

Literatur

- Baldrige, J. Victor*, Models of University Governance: Bureaucratic, Collegial, and Political. Research and Development Memorandum No. 77, Stanford (Stanford Center for Research and Development in Teaching) 1971.
- Berger, Peter L./Luckmann, Thomas*, The Social Construction of Reality, New York (Doubleday) 1966.
- Böttcher, Hartmut*, Summepiskopat/Landesherrliches Kirchenregiment, in: Historisches Lexikon Bayerns, http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44626, 25.03.2011, abgerufen am 05.12.2011.
- Bruhn, Görab/Nilsson, Tommy*, From Societal to Managerial Corporatism: New Forms of Work Organization as a Transformation Vehicle, in: Economic and Industrial Democracy 12 (1991), 327-346.
- Chia, Robert K. G.*, Organizational Analysis as Deconstructive Practice, Berlin – New York (de Gruyter) 1996.
- Gumperz, John*, Discourse Strategies, Cambridge (C.U.P.) 1982.
- Harvey, Lee*, The New Collegialism. Improvement with Accountability, in: Tertiary Education and Management 1 (2/1995), 153-160.
- Jenkins, Harry E.*, “Corporatism” and the University, in: Improving College and University Teaching 17 (1/1969), 18-21.
- O’Connor, Pat/White, Kate*, Similarities and Differences in Collegiality/Managerialism in Irish and Australian Universities, in: Gender and Education 23 (7/2011), 903-919.
- Tomasello, Michael*, Why We Cooperate, Cambridge (Bostonreview/MIT) 2009.
- Weßels, Bernhard*, Die Entwicklung des deutschen Korporatismus, in: Bundeszentrale für Politische Bildung (Hrsg.), Aus Politik und Zeitgeschichte, <http://www.bpb.de/apuz/25543/die-entwicklung-des-deutschen-korporatismus?p=all>, 26.05.2002, abgerufen am 05.12.2011.